

Donnerstag den 2. Mai 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Hochblatt.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mf. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein
halptigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Niederhermsdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwasserdorf.

Erfolgreiche Erfundungen beiderseits der Somme.

Mehrmaliger französischer Ansturm gegen Dranoeter abgewiesen. — Seodossia in der Krim besetzt.
Der Kampf um Preußens Wahlrecht. Feindlicher Durchbruchsversuch in Finnland gescheitert.

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abendstunden vor Loer und Dranoeter zu größerer Gefährlichkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich gegen Dranoeter vorzudringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unterem Feuer zusammen.

Auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme führten wir erfolgreiche Erfundungen durch.

Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von Royon und über den Oise-Aisne-Kanal bei Baresnes brachten mehr als 50 Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Finland.

In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind unsere Linie nordwestlich von Tavastehus und bei Lahni zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

Finnländische Truppen haben die Festung Viborg genommen.

Ukraine.

In der Krim haben wir Feodossia kampflos besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister.

Lüdenhoff.

Berichte unserer Verbündeten.

Wien, 30. April. Die Gefechtstätigkeit an der Südwestfront nahm wieder beträchtlich zu. An der Piave wurden mehrere Versuche des Feindes abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Konstantinopel, 29. April. Kaukasusfront: Unsere Truppen nehmen von dem Gebiete östlich von Kars bis zur Grenze Westiz.

Neue U-Boot-Opfer.

Berlin, 30. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurde der Handelsverkehr unserer Feinde durch die Versenkung von 28 000 Br.-Reg.-To.

schwer geschädigt.

Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant z. S. Steindorff. Das von ihm befehlige Boot versenkte im Ärmelkanal allein sechs Dampfer mit zusammen 23 000 To. Alle Dampfer, darunter zwei Schiffe von je 5000 To., waren tiefbeladen und stark gesichert. Drei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mit den Ladungen der versunkenen Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmaterial in einer großen Menge für den Feind vernichtet wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

eine Erlösung wirken. Ich komme von der Front. Dort begreife man die verdammt Friedensresolution des Reichstages nicht. Dort begreift man diese innerpolitischen Kämpfe nicht, während alles darauf ankommt, einmütig und brüderlich zusammenzustehen. Aber auch im Inlande wird man aufatmen, wenn dieses Haus sagt, daß wir uns einigen wollen, und daß wir alles vermeiden wollen, was uns trennt. (Zurufe: Zur Geschäftsführung.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ein solcher Antrag ist in der Geschichte des Hauses erst einmal gestellt worden, und damals ist eine Debatte zugelassen worden.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg:

Der Vorschlag des Vorstellers ist wohl für das Haus u. die Regierung überraschend gekommen. Er mag aus patriotischer Gesinnung hervorgehen. Aber ich glaube nicht, daß seine Annahme diesen Erfolg haben würde. Jetzt eine Vorlage, die feierlich angekündigt worden ist und in deren Beratung wir mitten drin stehen, auf eine ganz unbestimmte, unabsehbare Zeit zurückzustellen, würde den inneren Frieden unseres Volkes ausschließlich gefährden. Die Regierung kann dafür die Verantwortung nicht übernehmen und würde die Annahme des Antrages mit den äußersten verfassungsmäßigen Konsequenzen beantworten.

Abg. Dr. Porsch (Btr.): Graf Spee hat den Antrag des Zentrums in der Fraktionsitzung angekündigt, ist aber einmütig und dringend gebeten worden, den Antrag zurückzustellen. Da von einem großen Teile des Volkes die Erledigung dieser Vorlage gewünscht wird, erscheint es mir unmöglich diesen Antrag anzunehmen. Meine Freunde werden ihn daher ablehnen.

Abg. Dr. Pachnicke (Bpt.): Ich kann das Bestreben nicht unterdrücken, daß der Präsident die Grenzen der geschäftsfördernden Begründung des Antrages so weit gezogen hat, daß der Antragsteller von der verdammt Friedensentschließung des Reichstages hat sprechen können.

Der Antrag ist ein Hohn auf die Krone, ein Hohn auf das Staatsministerium und ein Hohn auf das Land. Was sachlich zu den Ausführungen

Die zweite Lesung der Vorlage im Abgeordnetenhaus.

138. Sitzung vom 30. April.

Am Ministerth: Ministerpräsident Graf Hertling, Dr. Friedberg, Drews, Hertig, v. Eisenhardt-Roth.

Die Tribünen sind überfüllt, das Haus ist stark besetzt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Min.

Zweite Lesung der Wahlrechtsvorlagen.

Auf der Tagesordnung steht 1. der Gesetzentwurf über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, 2. der Gesetzentwurf über die Zusammensetzung des Herrenhauses und 3. der Gesetzentwurf über die Änderung der Artikel 62 und 99 der Verfassung.

Ein Geschäftsordnungsantrag.

Abg. Graf Spee (Btr.) zur Geschäftsordnung: Ich beantrage, die Punkte 1, 2 und 3 der Tagesordnung abzusehen und die Beratung der Angelegenheit

bis nach Friedensschluß zu verschieben.

Der Antragsteller begründet seinen Antrag: Ich stelle den Antrag auf eigene Faust. Wir müssen alles vermeiden, was auch nur den Anschein erwecken könnte, als ob die trautwolle Einigkeit der geschlossenen Front nicht auch im Innern vorhanden wäre. Die Annahme meines Antrags würde an der Front wie

des Grafen Spee zu sagen ist, werden wir in der Aussprache selbst vorbringen, an diesen Antrag verschwinden wir keine weiteren Worte. Sollte sich einer herausstellen, daß irgend eine größere Partei für den Antrag eintritt, so werden wir namentliche Abstimmung beantragen.

Abg. Hoffmann (U. Soz.): Graf Spee sollte sich für diese Leistung im Herrenhaus bejubeln lassen. Will sich die Regierung in dieser Sache auf der Kasse berumtanzen lassen? Wenn der Antrag angenommen würde, dann würde ich die Kämpfer an der Front ausschließen, ebenso lange den Kampf einzustellen. (Der Redner erhält wegen obiger Neuherungen dreimal einen Ordnungsruß.)

Abg. Hirsch (Soz.): Wendet sich entschieden gegen den Antrag. Seine Annahme würde den Siegeswillen an der Front lähmen. Wenn das Haus darum aufgelöst würde, würde das Volk das wie eine Erlösung ansehen.

Abg. Dr. Lohmann (nall.): Wir werden geschlossen dagegen stimmen. Die Regierung würde diesen Antrag mit Auflösung beantworten müssen.

Abg. Dr. von Heydebrand (kons.): Der Antrag hat uns überrascht. Wir beantragen Vertragung auf eine Stunde.

Abg. Dr. Brück (freitons.): Wir schließen uns dem an.

Abg. Dr. Bachmeyer (Wpt.): Auch das hieße dem Antrag zuviel Ehre antun. Für die Vertragung liegt kein Grund vor. Die Verantwortung des Grafen Spee ist so schwer, daß er sie kaum wird tragen können. Wenn es in dieser Aussprache zu Austritten gekommen ist, die wir tief beklagen müssen, wer hat sie herbeigeführt? Graf Spee hat uns in diese Lage gebracht und damit Herrn Hoffmann die Gelegenheit gegeben, Neuherungen zu tun, zu denen außer ihm und seinen allernächsten Freunden niemand belemt.

Der Antrag auf Vertragung für eine Stunde wird mit den Stimmen der Konservativen, Freikonservativen und des größten Teiles des Zentrums angenommen.

Die Sitzung wird um 12½ Uhr daraus hin unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen gibt es noch einmal eine ziemlich lebhafte Geschäftsordnungsdebatte mit kurzen, aber heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Dr. Lüdke (frt.) und von Heydebrand (kons.) einerseits und dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg andererseits, der durch seine Neuherungen, namentlich durch den Vorwurf, der Abg. v. Heydebrand habe die jetzige Lage dadurch verursacht, daß er jahrelang jede Reform verhinderte, auf der rechten Seite des Hauses stürmisch sich äußernden Unwillen hervorruft. Graf Spee selbst verteidigt seinen Antrag und sein Vorgetragen erneut. Da nach den Erklärungen des konservativen Führers der Antrag nur auf eine kleine Minderheit zu rechnen hat, zieht die Linke ihren Antrag auf namentliche Abstimmung zurück. Der Abg. von Heydebrand nimmt ihn aber wieder auf, und so wird zur

namentlichen Abstimmung

geschritten. Bevor diese beginnt, bringt Abg. Dr. Porsch noch unter großer Heiterkeit der Rechten einen Präzedenzfall aus dem Jahre 1873 in Erinnerung. Damals hatte der Abg. Windhorst die Übertragung des Reichstagwahlrechts auf Preußen beantragt, und damals waren es die Parteien der Linken, die den Antrag stellten, diese Forderung auf sechs Monate zu vertragen.

Der Antrag des Grafen Spee wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 333 gegen 60 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Hierauf wird in die sachliche Verhandlung eingetreten.

Ministerpräsident Graf Hertling:

Die Staatsregierung hofft, daß es doch noch möglich sein wird, zu einer

Verständigung

mit dem Hause zu kommen und einen Weg zu finden, der die jetzt noch so weit auseinandergehenden Meinungen zusammenführt. Die Vorschläge der Kommission sind für die Staatsregierung nicht annehmbar. Auch der Antrag Lohmann kann nicht zum Ziele führen. Es kann sich nur darum handeln, das allgemeine gleiche Wahlrecht in den Grenzen der Vorlage zu verwirken. Die Zustimmung ist gegeben. Sie muß eingeholt werden. In allen modernen Staaten ist das politische Leben auf das Ziel des gleichen Wahlrechts eingestellt. Vielleicht ist dieses Ziel schon erreicht. Auch Preußen kann sich dieser Entwicklung auf die Dauer nicht entziehen. Es kann sich nur darum handeln, eine allzuweit gehenden Radikalisation vorzubürgen. Die Stimmen, die einer solchen entgegenwirken, sind schon in der Vorlage vorgesehen. Weitere Ausregungen in dieser Richtung wird die Regierung gern prüfen, denn sie ist fest entschlossen, schwägrenden Wirkungen des gleichen Wahlrechts nach Möglichkeit vorzubürgen. Aber es ist auch notwendig, daß wir

hierzu einer Entscheidung kommen

im Interesse der grobhartigen Einmütigkeit unseres Volkes, die wir erhalten müssen. Jetzt sind wir noch in der Lage, gegebene Zusagen ohne schwere Erschütterungen einzulösen. Das gleiche Wahlrecht kommt, es ist nur die Frage, ob es ohne große Erschütterungen oder nach schweren inneren Kämpfen kommt. (Lebhafte Beifall links.) Darum lautet die Frage: Wollen Sie jetzt die Hand zur Verständigung reichen, die dahin führen kann, schwere Erschütterungen zu vermeiden und Sicherungen dafür schon jetzt vorzunehmen? Über wollen Sie die Verantwortung auf sich nehmen, diese schweren Erschütterungen herbeizuführen durch eine Ablehnung, die doch das von Ihnen gewünschte Ziel nicht haben kann? (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.)

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Wir haben die Reformbedürftigkeit des gegenwärtigen Wahlrechtes immer anerkannt. Deshalb verstehe ich nicht, wie Herr Dr. Friedberg uns vorwerfen kann, wir hätten die Reform solange verhindert. Wenn man sagt, der Krieg fordere das gleiche Wahlrecht, so müßte man vor allem die Kriegsteilnehmer selbst hören. Man beruft sich auf das Wort des Königs. Aber hat die Regierung den König informiert, daß im vorigen Sommer fünf Sechstel dieses Hauses zu einer vollständigen Einigung über die Wahlreform gekommen waren? Sonst haben die Minister ja immer mit allerhöchsten Befehlen operiert, obgleich sie eigentlich den König nicht vorschreiben, sondern sich schägend vor ihm stellen sollten. Während draußen die schwerste Schlacht der Weltgeschichte tobte, bei der unser ganzes Denken und Sorgen ist, müssen wir heute hier diese schwere Sache machen. Uns ist es gleichgültig, ob dieser oder jener Minister darüber fällt oder auch ob das Haus aufgelöst wird. (Bischof links.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg:

Die Regierung bedauert außerordentlich, daß die Konservativen alle Versuche, die Frage durch Sicherungen zu lösen, abgelehnt haben. Im Süddeutschland, wo das demokratische Wahlrecht besteht, geht es auch nicht drunter und darüber. Das gleiche Gemeindewahlrecht kann eine Folge dieser Vorlage sein, braucht es aber nicht zu sein. Herr v. Heydebrand hat auf die schweren Kämpfe an der Westfront hingewiesen. Die Regierung hatte gewissenhaft abzuwegen, was dem Siege förderlicher ist, ob eine Verabschiedung dieser Vorlage in möglichst kurzer Zeit, wenn auch unter schweren Kämpfen, oder eine andauernde Erregung des Volkes über die Vorlage auf Jahre hinaus. Sie hält es dabei für das Beste, die Vorlage möglichst bald zum Abschluß zu bringen. (Beifall links und im Zentrum.)

Ein Geschäftsausordnungsantrag Dr. Porsch (Z.), in der Beratung § 1 mit § 3 zu verbinden, wird gegen den Widerstand der Rechten angenommen.

Abg. Dr. Porsch (Z.): Erst in der dritten Besprechung werden wir unseren Standpunkt eingehend begründen. In der zweiten Besprechung wird ein kleiner Teil meiner Freunde gegen das gleiche Wahlrecht, die große Mehrheit dafür stimmen.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß 4 Uhr.

Berlin, 1. Mai. Zum stürmischen Aufstieg der gestrichenen Wahlrechtsverhandlungen im Abgeordnetenhaus schreibt die „Voss. Zeit.“: Es gab in der an Zwischenfällen reichen Sitzung einen Augenblick, in dem die Auflösung an einem Haar hing, wenn die Konservativen und Freikonservativen so gehandelt hätten, wie es ihnen die Stimmen des Augenblicks eingab und dem Antrag Spee zugestimmt haben würden. Diese schnelle Klärung wäre der Linken um so mehr erwünscht gewesen, als sie damals Aussicht hatte, das gleiche Wahlrecht ohne die weitgehenden Bindungen und ohne die außerordentliche Verstärkung der Machtdistanz zu erlangen, die jetzt der ersten Kammer zufallen würde. — Die „Frei. Zeit.“ nennt die Einbringung des Antrages Spee eine leide Herausforderung. — Der „Vorwärts“ schreibt: Die Regierung, die die Parole des gleichen Wahlrechts ausgegeben hat, muß sich darüber klar sein, daß es auf diesem Wege nur ein Vorwärts und kein Zurück gibt.

Die deutsche Beute im Westen.

Mit der Eroberung des Kemmel-Massivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 gezählte unverwundete Gefangene und mehr als 1600 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Kemmel eingebrachten Franzosen zum ganz überwiegenden Teil den Elite-Divisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige Hundert vermehrt.

Feindliche Beschießung deutscher Lazarette.

Am 29. April, 11 Uhr vormittags, versuchte ein feindliches Geschwader am Kemmelberg die deutsche Luftsperrte zu durchbrechen. Nur drei Flugzeuge gelang es, hinter die deutschen Linien zu kommen, wo gut liegendes Flakfeuer und eine herannahende deutsche Jagdstaffel sie zersprengte.

Der Kampftag des 29. April ist dadurch besonders bemerkenswert, daß einige schwere feindliche Batterien um die Mittagszeit an mehreren Stellen deutsche Lazarette beschiessen. In der Gegend Wiesbaden wurde durch feindliche Granaten ein durch das Rote Kreuz weit erkennbares Lazarett beschädigt. Auch bei Wiesbaden hielt der Feind den Verbandsplatz eines Feldlazaretts dauernd unter Feuer. Da weder Truppen, Kolonnen noch Batteriestellungen sich in der Nähe des Verbandsplatzes befanden, ist zweifellos erwiesen, daß der Feind absichtlich gegen unsere Sanitätseinrichtungen vorgeht, obwohl solches Gebahren im offenen Gegenschlag zu den Grundsätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit steht. Die deutschen Aerzte und das Pflegerpersonal erfüllten trost des schweren Feuers in unverschüchterlicher Ruhe und treuer Pflichterfüllung ihre Aufgaben der Barmherzigkeit.

Die Kemmel-Niederlage in Frankreich verschwiegen.

In höchstem Grade auffallend und bemerkenswert ist, daß der amtliche französische Heeresbericht bis zum 30. April noch nicht ein einziges Wort über den am 25. April erfolgten Verlust des Kemmel-Massivs findet. Der französische Heeresbericht übergeht die Niederlage am Kemmel mit Stillschweigen und spricht lediglich über die französischen Gegenangriffe südlich der Somme, die bis auf unbedeutende, rein örtliche Erfolge bei ungeheuren schweren Verlusten völlig ergebnislos ver-

ließen. Das Eingeständnis, daß auch die berühmte Fähigkeit des Generals Foch die so ungemein wichtige Kemmelstellung nicht zu halten vermochte, wird dem französischen Volke vorenthalten. Der englische Heeresbericht kann allerdings den Verlust des Kemmel offen angeben, da Clemenceau die Veröffentlichung der Heeresberichte des englischen Bundesgenossen in Frankreich verboten hat.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Mai 1918.

Brennspiritus.

Der Vorsitzende der Reichsbrauamtweinstelle hat nachstehende Bekanntmachung erlassen:

Wie im Vorjahr, muß wegen der knappen Branntweinbestände und der dauernd starken Ansprüchen für die Zwecke der Landesverteidigung die in Höhe von 25 Hunderttausend des früheren Verbrauches für den einzelnen Monat freigegebene Menge auch während der sommerszeit auf zwei Monate verteilt werden. Die auf den Monat Mai d. J. entfallende Verbrauchsmenge hat demnach für die Monate Mai und Juni 1918 zusammen, die auf den Monat Juli d. J. entfallende Verbrauchsmenge für die Monate Juli und August 1918 zusammen ausreichen. Von dieser Menge werden vier Fünftel zum Bezugsspreise von 55 Pf. für das Liter gegen Bezugsmarken, die wie bisher von den einzelnen Verwaltungsstellen verteilt werden, in den Verkehr gelangen, während ein Fünftel ohne solche Marken verabfolgt werden darf.

Während bisher die Marken häufig ohne Prüfung des tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses ausschließlich an Minderbemittelte verteilt wurden, dürfen die Marken in Zukunft an diese nur insoweit abgegeben werden, als sie den Brennspiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind. Sollten bei dieser Verteilungsart Marken übrigbleiben, so können diese auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwärmen von Milch für Wöchnerinnen und kleine Kinder oder für Kranke gebraucht wird. In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Beleuchtungszwecken verteilt werden.

Kriegsauszeichnung.

Das Eisernen Kreuz erhielt Erich Mayrner bei einer Maschinengewehrkompagnie, Sohn der betw. Frau Aderpächer Beuchtmann hier selbst.

— Auslands-Gier. Durch die Gier-Victribs-Gesellschaft in Breslau sind dem bissigen Kreise wieder ein Posten Auslands-Gier überwiesen worden. Die Ausgabe erfolgt auf Gierkarten, und zwar auf je zwei Wochenabschnitte ein G. Der Preis beträgt 39 Pf. für das Stück.

* Freier Handel mit getragenen Pelzen. Die Reichsbekleidungsstelle hat die Verkehrsbeschränkung, nach der getragene Pelze nur an bestimmte Stellen entgeltlich veräußert werden durften, aufgehoben, so daß diese Kleidungsstücke jetzt frei gehandelt werden können.

* Freizügigkeit im Lotterieverleih fordert eine Eingabe des Verbandes deutscher Loshändler an das Abgeordnetenhaus, in der darauf hingewiesen wird, daß, nachdem die Rechtsprechung die Lose der öffentlichen Lotterien als Fabrikappräate anerkannt hat, die Lotteriegefechte mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch und dem Strafgesetzbuch im Widerspruch stehen, und daß auch der Paragraph 33 der Reichsverfassung der Beschränkung des Losverkehrs und der bundesstaatlichen Lotteriestrafgegebung entgegenstehen dürfte.

— Bad Salzbrunn. Veranstaltungen des Bades Salzbrunn. Wie uns die Fürstl. Brunnenverwaltung mitteilt, wird das für den kommenden Sonnabend festgesetzte Abendkonzert auf Sonntag verlegt.

at. Wüstegiersdorf. Todesfall. Behrer Thamm ist nach überstandener Operation in Waldenburg gestorben.

w. Fellhammer. Silberhochzeit. Der Hausherr und Fleischbeschauer Hermann Wahliwener feiert am 1. Mai das Fest der Silberhochzeit.

Von den Lichtbildbühnen.

*) Union-Theater. Vorbereidungen für ein Lustspiel, ganz gleich ob es auf der Schaubühne oder auf der Bühne an unseren Augen vorüberzieht, sind die glückliche Vereinigung von Situationskomiken und gute Darstellung, dann kann die Gesamtwirkung auf die Lachmuskel des Kurzweil suchenden Publikums nicht ausbleiben. In hohem Maße erfüllt der seit gestern auf dem Programm des U. T. stehende Bühnenfilm „Wenn vier dasselbe tun“ diese Ansprüche. Ernst Lustig, der Verfasser dieses und vieler anderer gleichartiger Werke, deren Bekanntheit uns das U. T. schon früher vermittelte, macht alle Kobolde mobil, um die Zuschauer mit einem Füllhorn tollster Einfälle zu überstimmen und ihm die selten gewordene Heiterkeit auf eine kurze Zeitspanne zu verpflichten. Er stellt dazu einen reizenden, gerade frisch aus der Pension auf die Menschheit losgelassenen Badisch (von Ossi Osswalda bezaubernd gegeben) und ihren seelen guten, verwit-

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 101.

Donnerstag den 2. Mai 1918.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 1. Mai 1918.

Schuhwerk mit Chromlederjohlen.

Wer, ohne daß er zwei Paar getragene Schuhe abgibt, einen Schuhbedarfsschein ausgestellt haben will, muß die schriftliche Ver sicherung abgeben, daß er nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel besitzt, deren Sohle mindestens im Gelenk oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht. Dabei sind nun Zweifel aufgetaucht, ob auch Hausschuhe oder Turnschuhe mit Chromlederjohlen dazu gerechnet werden sollen. Wie die Reichsstelle für Schuhversorgung erläuternd bekannt gibt, ist derartiges Schuhwerk nicht mitzuzählen. In Betracht kommt nur Schuhwerk, das sich zum Straßengebrauch eignet.

Dagegen sind auch Hauss- und Turnschuhe mit Chromlederjohlen im Verkehr bedarfsscheinflichtig. Die Vorschrift, daß jeder innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten nur auf einen Schuhbedarfsschein Anspruch hat (sofern er nicht mindestens zwei Paar getragene Schuhe oder Stiefel abgibt), soll sich aber nicht auf Bedarfsscheine erstrecken, die ausdrücklich auf Hauss- und Turnschuhe mit Chromlederjohlen ausgestellt sind. Es kann also jemand innerhalb eines Jahres außer einem auf ein Paar ausgestellten Bedarfsschein für Schuhwerk mit Lederjohle auch noch einen Bedarfsschein erhalten, der auf ein Paar Hauss- oder Turnschuhe mit Chromlederjohlen lautet. Mit dieser Ausführungsbestimmung zu der Bekanntmachung über Schuhbedarfsscheine vom 27. März 1918 kommt die Reichsstelle für Schuhversorgung sicherlich weit verbreiteten Wünschen der Bevölkerung entgegen.

Schulfrei für die Kriegsanleihe.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat für die dem Königl. Provinzial-Schulstollegium unterstellten Unterrichts-Anstalten angeordnet, daß aus Anlaß des glänzenden Ergebnisses der 8. Kriegsanleihe der Schulunterricht am Donnerstag den 2. Mai d. J. aussäuft, soweit nicht bereits deswegen ein schulfrei-

Tag gewährt ist. — Wie uns mitgeteilt wird, sind die Waldenburger Schulen morgen geschlossen.

handlungen auf der letzten Kreissynode hat der Gemeindelichenrat 10 Anteilscheine der Ostdeutschen Ansiedlerhilfe zu je 50 M. übernommen.

Der Stellvertretende Kommandierende General des 6. Armeekorps, Freiherr von Eglofstein, weilte am Montag zur Besichtigung verschiedener Grubenwerke des Kreises in Begleitung des Hauptmanns Nebelung, des Bergbaumeisters Schmeißer, des Oberbergrats Höhler und des Majors Gräß vom Kriegsamt Berlin in unserem Industrieviertel. Es wurden besucht der Julius schacht in Weizstein, die Rettungszentrale des Bahnschachtes, die Glückschiff-Friedenshoffnung-Grube in Niederhermsdorf, wo sich die Besichtigung auf das Gangenlager, das elektrische Kraftwerk, die Separation und Kohlenwäsche, sowie die Koksanstalt erstreckte, und die Schlesischen Kohlen- und Kokswerke in Gottesberg. Auch der Kleinierzugstelle des Arbeiterwohlsvereins wurde ein Besuch abgestattet. Die Besucher brachten der Anlage großes Interesse entgegen.

= Einen lustigen Kinder-Nachmittag veranstaltete der Rezitator Baron Carlo von der Nopp am Dienstag im Saale der „Görlauer Halle“ und brachte damit den Waldenburger Jugend etwas Neuartiges. Wer hätte nicht von den kleinen alten, die teils in Begleitung ihrer Angehörigen erschienen waren, schon etwas vom „Struwwelpeter“ oder dem „König Nusknacker“ gehört? Jedoch, wie das gute Alte dargeboten wurde, das hatte für jung und alt den Reiz des Neuen. Große farbenprächtige Bilder und ein der kindlichen Aufschauung entgegkommender Vortrag der Hoffmann'schen Reihe, das war doch tausendmal schöner als selbst im Bilderbuch lesen. Dr. Heinrich Hoffmann, der Frankfurter Arzt, hatte einige lustige Bilder zur Aufzehrung seiner kleinen Patienten und seine lehrreichen Verse zur Bügelung seines eigenen ausgespannen Babys zu Papier gebracht. Heut haben seine Schriften Eingang in Hunderttausende von Kindersubien der ganzen Welt gesunden. Sein „Struwwelpeter“ allein hat 402 Auflagen erlebt. Die 403. wird demnächst in 300 000 Exemplaren auf den Markt gebracht. Der lustige Kindernachmittag wird dazu beigetragen haben, daß Heinrich Hoffmanns ge-

Und Hilde war plötzlich mit einem Gas durch den Fenster, wos ihres besten Kleides, das sie für den Besuch in Freimwalde angelegt hatte, und hing Maria am Halse.

„Hat Ihnen jemand etwas zuleide getan, arme Maria?“ forschte sie mit einer Zinnigkeit, die niemand dem ruppigen Bartlisch zugetraut hätte.

Hilde war durch diese Zunigheit so bewegt und gerührt, daß ihr plötzlich die hellen Tränen aus den Augen stürzten. Es war heute daviel auf sie eingefürt, und sie war auf dem Gleichgewicht.

„Nein, nein — es hat mir niemand etwas zuleide getan“, stieß sie hervor, sich umfaßt müidend.

Hilde machte bei Marias Tränen ein ganz besitzergreifendes Gesicht. Sie hatte die noch nie fassungslos gelehnt.

„Aber warum weinen Sie nur?“ Maria fasste sich und sah ihr mit einem unbeschreiblichen Blitzen in die Augen.

„Ich kann es nur nicht erragen, wenn jemand gut mit mir ist — so gut, wie Sie es sind, Fräulein Hilde. Ich bin es gar nicht so gewöhnt. Gott lohne es Ihnen, Fräulein Hilde.“

Hilde schluckte trampelhaft. Es hätte nicht viel gefehlt, da hätte sie mitgeweint. Über sie schüttelte die Bewegung ab.

„Ach, du lieber Gott! Beschämten Sie mich doch nicht. Ich bin doch zu keinem Menschen gut, ich alter Klopptack. Zu Ihnen möchte ich wohl manchmal sein, aber doch nur, weil Sie auch so gut zu mir sind. Wurde wieder Maria! Und nun nicht mehr weinen — das kann ich nicht sehen.“

Hilde lächelte schon wieder.
„So dummi von mir, zu meinen“, schalt sie mit sich selbst.

Hilde sah sie forschend an.
„Sie drückt doch etwas, daß habe ich schon lange bemerkt. Sogend ein Leid schleppen Sie mit sich herum.“

Marias Lippen zuckten.
„Fragen Sie mich nicht danach, Fräulein Hilde, ich könnte es Ihnen doch nicht antworten. Das ist nichts für Ihre junge Seele.“ (Fortsetzung folgt.)

Zage-Stalender.

2. Mai.

1619: † Leonardo da Vinci (* 1452) 1772: * Friederich von Sachsenberg (Royalist) in Übermordwesten († 1801).
1859: * General v. Gallwitz in Breslau.
1864: † Giacomo Meyerbeer in Paris (* 1791).
1896: † Eduard von Simson, erster Präsident des Reichsgerichts, in Berlin (* 1810).

„Wunderfürst. Ich glaube, auf der ganzen Welt gibt es keine schöneren Wälder als hier in Ihrer Heimat.“

Hilde nickte.
„Ja — da muß ich Ihnen recht geben. Und ich wollte, ich wäre mit Ihnen im Walde gewesen. Dribben in Freimwalde war es mögig und widerwärtig.“

„Biderwärtig?“

„Ja, sehr. Es verursacht mir direkt Unbehagen, wenn ich mit anleben muß, wie sich mein Bruder um das blechhäutige, armellose Fräulein von Hällern bemüht. Sie kann mir auf richtig leid tun, wenn sie meine Schwägerin wird. Und ich komme mir vor wie ein Spießgeselle meines Bruders, weil ich das ruhig geschehen lassen muß, ohne das arme, dumme Ding warnen zu dürfen. Vielleicht würde sie aber nicht mal auf mich hören, denn sie ist elend verknallt in ihn. Ach, Sienger Königin, was ist die Welt für ein Kabaretttheater! Clarissa hat übrigens auch mordsflechtleute Laine, weil Herr von Dornau nicht in Freiemwalde eingeladen war, wie sie gehofft hatte. Sie hatte es Elsa von Hällern neulich suggeriert, sie möge dafür sorgen, daß er eingeladen würde. Aber Elsa hatte es vergessen. Und wir waren die einzigen Gäste. Natürlich hätte ich es auch gern gelesen, wenn der Sudnicker dagewesen wäre. Aber Clarissa war direkt beleidigt. Sie bildet sich nämlich allen Ernstes ein, daß Herr von Dornau ihretwegen so oft nach Kronet kommt. Aber das kann ich mir nicht denken. Es wird wohl einen anderen Haken haben. Wedenfalls liegt also ein sehr genügsamer Nachmittag hinter uns, zumal Maria Magdalena hatte. Was gibt es denn zum Abendessen, Sienger Königin?“

Hilde sah sie forschend an.
„Ramu, Sienger Königin — sind Sie mir böse, daß Sie mich gar nicht ansehen?“

„Nein, Fräulein Hilde, warum sollte ich. Ich bin nur ein wenig eilig, weil es höchste Zeit für das Abendessen ist.“

„Ach so — und die Käckin ist natürlich zum Lang in die „Linde“. Und Sie haben die Arret.“

„Das tut ja nichts, Fräulein Hilde.“

„Natürlich tut es etwas. Müßten Sie denn immer für alle in die Bretse springen und sich noch mehr aufzutatten? Sie sind ein Schätzchen! Kann ich Ihnen etwas helfen?“

Maria sah Hilde nun dankbar an mit ihren noch sehr erregt glänzenden Augen.
„Sich dante Ihnen. Aber ich bin gleich fertig.“

„Hm! Wie sehen Sie denn aus, Sienger Königin? Sie haben ja geweint. Samwohl — heilten Sie einmal, Sie haben geweint.“

mützigste Kindergeschichten, auch das kindlich-stomme und fröhliche Buch „Im Himmel und auf Erden“, noch mehr Heimatrecht im deutschen Familienhaus finden. Sie verdienen es gerade in einer Zeit, wo so viel an wertlosen Bilderbüchern gezeichnet und gereimt wird.

* Die Beschlagsnahme und Bestandsverhebung von Häusern von Registrier- usw. Kassen betrifft eine Pressenotiz im Angeigenteile der heutigen Nummer. Die Bekanntmachung selbst liegt in unserem Geschäftsstoff aus.

* Postlagernde Sendungen in Badeorten. Den Besuchern von Sommersfrischen, Kur- und Badeorten erwachsen erfahrungsgemäß oft Schwierigkeiten bei der Abforderung postlagernder Sendungen, weil sie keinen Ausweis zur Empfangnahme postlagernder Sendungen, wie er nach den zurzeit geltenden militärischen Bestimmungen allgemein erforderlich ist, besitzen. Zur Vermeidung von Nachteilen möge daher jeder, der bei Postanstalten an solchen Orten postlagernde Sendungen (einschließlich gewöhnlicher Briefsendungen) abzuheben wünscht, sich rechtzeitig vergewissern, welche Ausweise an den Orten zur Empfangnahme solcher Sendungen gefordert werden, und sich mit diesen Ausweisen versehen.

* Ausgetauschte Kriegsgefangene. In Genf trafen am Montagmorgen 280 deutsche Soldaten von 48 und mehr Jahren ein. Sie reisten alsbald nach ihrem Bezugsort im Heimatland weiter.

* Das unbefugte Tragen von Ordensbändern strafbar. Man kann in letzter Zeit recht häufig junge Burschen, Schüler und Lehrlinge beobachten, die im Knopfloch buntfarbige Bänder tragen. Nicht selten sind diese Bänder im Aussehen den Ordensbändern gleich, die nur Personen, die Kriegsauszeichnungen besitzen, zu tragen berechtigt sind. Das unbefugte Tragen solcher Bänder kann mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

* Ein Gesetz zur Verhinderung des Kinderhandels. Auf ein Besuch des Deutschen Vorrappbundes (Geschäftsstelle Hamburg) um Erhaltung eines Gesetzes zur Verhinderung des Kinderhandels ist vom Ausschuss für Petitionen des Reichstages beschlossen worden, dem Reichstag zu empfehlen, das Gesetz dem Reichskanzler als Material zu überwerfen. Gefordert wird ein Verbot, daß ein ehemaliges oder uneheliches Kind ohne Wissen oder Genehmigung des Vormundschaftsgerichts mit oder ohne Entgelt an andere Personen abgegeben wird, daß in der Presse irgendwelcher Art die Anpreisung von Gelegenheit zu „distanter Geburt“ oder Adoption angezeigt erscheinen. Außerdem wird die Schaffung von Erziehungshäusern, die unter behördlicher Aufsicht stehen, gewünscht, in denen die Frauen und Mädchen auf keine Weise bloßgestellt werden. Ferner sollen amtliche Vermittelungsstellen für die Adoption errichtet werden.

* Einschmelzung von Denkmälern. Der preußische Kriegsminister hat, wie die „Nat.-Ztg.“ erjährt, un-

längst in einer Sachverständigenkonferenz mitteilen lassen, daß die Einschmelzung eines erheblichen Teiles der Denkmäler Deutschlands notwendig sein wird.

* Auszeichnung der Preise im Schauspiel. Die Handelskammer zu Berlin weist darauf hin, daß es eine freie Auffassung sei, wenn in den beteiligten Verkehrskreisen vielfach angenommen wird, es sei verboten, in den Schauspielen die Preise der ausgestellten Waren anzugeben. Gegen die Anbringung von Preisschildern kleinen Formats und nicht offiziellen Auszeichnungen und Inhalten an den in den Schauspielen ausgestellten Waren wird behördlicherseits nichts eingewendet. Insbesondere ist es nicht nur zulässig, sondern auch erwünscht, in der angegebenen Weise auf die Preise etwa geführter Papierwaren-Erzeugnisse hinzuweisen, um deren Absatz möglichst zu fördern.

* Weinpreise für 1918. Zwischen Vertretern des bayerischen Kriegswirtschaftsministeriums, des Weinbaus und des Weinhandels fanden kürzlich Verhandlungen wegen der Weinernte 1918 statt. Es soll für den Herbst dieses Jahres für die Weinkäufe der Preis auf der Grundlage von 1917 festgelegt werden. Nur bei geringerem Ertrag oder bei besonders hervorragender Güte des Weines werden Zuschlüsse zugelassen.

10. Gottsberg. Vom Katholischen Gesellenverein. In der gut besuchten Sitzung des Katholischen Gesellenvereins hielt der Präses, Kaplan Kell, einen Vortrag über „Die Stiergefechte in Spanien“. — Der Hochwald und die seit einigen Tagen wiedereröffnete Gastwirtschaft hatten bisher einen guten Besuch aufzuweisen. — Diphtheritis tritt unter den Schulkindern auf.

at. Altlässig. Besuchwechsel. Bergauer Josef Buhl verkaufte seine Wohnung an den Bergauer Hermann Opitz aus Tiefhamm für 3900 Mk., und der Hausbesitzer Hermann Schäl sein Grundstück an Frau Marie Hartwig von hier für 3500 Mark.

Weißstein. Der Marien- und Hedwigsverein hielt im Schwesternheim seine Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Lehrerin Kaboth, nahm Veranlassung, dem Präses, Pfarrer Hantke, zum Namenstage die Glückwünsche des Vereins zu übermitteln. Der Verein zählt 62 Mitglieder. Die Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 237 Mk. bezw. 215 Mk. ab. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzende Lehrerin Kaboth und Fräulein Schlausle, als Kassierinnen Fräulein Kaboth und Marie Wagner, als Schriftführerinnen Fräulein Sauermann sowie Antonie Rösner, und als Förderinnen Frau Strauch, Fräulein Schlausle und Wollmer.

Hinweise auf Veranstaltungen.

(Siehe Inseratenteil.)

Zur „Tosca“-Aufführung wird uns geschrieben: Wie überall, so wird auch bei uns nach allgemeiner Conslogenheit das im Original außerordentlich um-

fangreiche Werk Händels bedeutend geläufig werden. Alle Nebensächlichkeiten an Arien und Chören werden weggelassen, sowie die oft sehr ausgedehnten Chöre an geeigneter Stelle auf ein immer noch ausreichendes, unserer Zeit und Auffassung entsprechendes Maß beschränkt. Auch so wird Händel durch Chor, Orchester und Solisten noch überreich geben. Den Part des „Tosca“ singt Königl. Hof- und Dom-Sänger Georg Funck, dem der Ruf eines fesselnden Oratorientenors vorausgeht. Als „Caleb“ (Bass) haben wir die Freude, den bei uns aus der „Messias“- und „Schöpfung“-Aufführung im bester Erinnerung stehenden trefflichen Gestalter Prof. Albert Fischer an Sonderhausen zu hören. Unsere beliebte heimische Sängerin Elli Schober übernimmt den Solosovran. Eine im Oratorium-Gesang erst beginnende ist die Altistin Gerd a Gaul aus Köln, eine Tochter des leider zu früh verstorbenen hiesigen Kantors und ehemaligen Leiters des Gemischten Chors Gaul. Die junge Sängerin hat jüngst in Bries bei der Aufführung des Oratoriums „Zephata“ von Händel die Partie der „Hanna“ gesungen und damit die resolute Anerkennung der Kritik gefunden. — Für die Hauptaufführung am Sonnabend ist der Verlauf der Eintrittskarten sehr reg, und es wird daran aufmerksam gemacht, daß auch in der am Tage vorher stattfindenden öffentlichen Generalprobe das Werk mit voller Besetzung zu Gehör gebracht wird.

Jagd und Sport.

Schachkampf in Berlin. Die Partie Mieses-Dr. Bidmar, die am Montag fortgesetzt wurde, nahm einen überragenden Verlauf, da Mieses einen starken Fehler beging. Dr. Bidmar gewann. Am Dienstag hat die lebte Runde begonnen. Es spielten Mieses gegen Schlechter, Dr. Bidmar gegen Rubinstein.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die Ukraine, auf die heute alle unsere Blicke gerichtet sind, da sie doch mithilflos soll, unsere Ernährungsfragen zu lösen, wird in den Heften 175—178 von Vongs Illustrirter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/18 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 40 Pfennig) neben anderen Artikeln einer sehr eingehenden Schilderung unterzogen. Eine stattliche Reihe von Buntbildern, wie „Abtransport gelangener Truppen nach dem deutschen Grenzstock am Nordhang der Höhe 304“, „Deutsche Minenwerfer im Hochgebirge“, „Drausenwerfer der Engländer aus Passchendaele“ und „Berichtung englischer Kavallerie bei Cambrai“ schmücken diese neuen Hefte von Vongs Illustrirter Kriegsgeschichte, welche die Fachkritik als die wertvollste fachmännische und volkstümlichste Darstellung des Weltkrieges bezeichnet.

„0 du Jünger König!“

Mr. 101.

Original-Roman von Dr. Courtney Maler.

Wieder verboten.

(4. Fortsetzung)

Rein — das würde er gewiß nicht tun. Ein tiefer, brennendes Mitleid mit ihr erfüllte seine Seele. Er hätte ihr nahelegen, sie bitten mögen, ihm anzuhören, welches Schicksal sie betroffen hatte, warum sie in einer so untergeordneten Stellung leben müsse. Bei ihrer aufsässigen Schönheit zeigte es von großer Charakterstärke, daß sie ein Leben der Armut — höher schwerer Arbeit — einem leichteren Dasein vorzog, wozu ihre Schönheit ihr hätte verhelfen können.

„Meines Kind!“ sagte er leise vor sich hin. Seit gestand er, warum sie so traurig vor sich hingeblickt hatte.

Und dann fiel ihm plötzlich ein, daß er nun doch wieder ihren Namen nicht erahnen könnte.

Als „Fräulein“ wollte er sie nicht in seine Gedanken einreihen. Er hatte plötzlich dieses Wort, das ihm für die junge Dame wie eine Entrückung erschien.

Unwillkürlich mochte er nun einige Schritte hinter ihr her, als müsse er sie noch einholen. Aber sie war so schnell gegangen und seinen Bildern bereits entwöhnt.

Da ging er langsam und in Gedanken verloren wieder nach Hause.

Unterfort sah er ihr Nutz im Geiste vor

sich, in dem sich so selbstfremde Empfindungen abgespielt hatten und über das nur einen Moment ein weißes, gutes Lächeln geslogen war, ein Lächeln, das ihn bis in die Seele trug. Sie hatte sich allein gewöhnt, und jeder Zug ihres Gesichtes war klar und ungetrübt geblieben. Und ihm war, als habe er heute einen blassen Blitzen in ihre Seele, einen Blitzen, der das Gefühl für sie, das in seiner Brust lebte, abgetötet, daß sie so wenig berlossen hatte, wie er sie. So mußte er ihr doch einiges Interesse abgenommen haben. Diese Bewußtheit machte sein Herz schneller schlagen.

Es hatte seine Gefühle für sie durchaus nicht abgetötet, daß sie ein armes, bürgerliches Mädchen in einer abhängigen Stellung war. Schon galt nur der Mensch selbst etwas, nicht der Junge, falls der Geburt und die anderen Rechtfertigungen. Wenn Maria glaubt hatte, sie würde ihn zu-

rücksprechen durch die Eröffnung ihrer Lebenslage, so irrte sie sich. Noch inniger als zuvor hingen seine Gedanken an ihr. Er möchte es sich klar in dieser Stunde, daß er sie liebt mit aller Zinnerlichkeit seines starken Empfindens, und daß er nur den einen Wunsch hatte, ihr

wieder zu kommen, daß er sie finden könnte. Staunte er auch über sie — einem leichteren Dasein vorzog, wozu ihre Schönheit ihr hätte verhelfen können.

„Meines Kind!“ sagte er leise vor sich hin. Seit gestand er, warum sie so traurig vor sich hingeblickt hatte.

Und dann fiel ihm plötzlich ein, daß er nun doch wieder ihren Namen nicht erahnen könnte.

Als „Fräulein“ wollte er sie nicht in seine Gedanken einreihen. Er hatte plötzlich dieses Wort, das ihm für die junge Dame wie eine Entrückung erschien.

Unwillkürlich mochte er nun einige Schritte hinter ihr her, als müsse er sie noch einholen. Aber sie war so schnell gegangen und seinen Bildern bereits entwöhnt.

Da ging er langsam und in Gedanken verloren wieder nach Hause.

Unterfort sah er ihr Nutz im Geiste vor

sich, in dem sich so selbstfremde Empfindungen abgespielt hatten und über das nur einen Moment ein weißes, gutes Lächeln geslogen war, ein Lächeln, das ihn bis in die Seele trug. Sie hatte sich allein gewöhnt, und jeder Zug ihres Gesichtes war klar und ungetrübt geblieben. Und ihm war, als habe er heute einen blassen Blitzen in ihre Seele, einen Blitzen, der das Gefühl für sie, das in seiner Brust lebte, abgetötet, daß sie so wenig berlossen hatte, wie er sie. So mußte er ihr doch einiges Interesse abgenommen haben. Diese Bewußtheit machte sein Herz schneller schlagen.

Es hatte seine Gefühle für sie durchaus nicht abgetötet, daß sie ein armes, bürgerliches Mädchen in einer abhängigen Stellung war. Schon galt nur der Mensch selbst etwas, nicht der Junge, falls der Geburt und die anderen Rechtfertigungen.

„Meine Maria!“ rief er aus, als er sie in der Speisestube stand, blieb

ihren Sonntagnachmittag verließ?“ fragte sie.

„Wie war im Bilde“, antwortete Maria.

„Wer es schön?“

„Öffnungs-Büten.“ Unterhaltungs-Beiblatt zum Waldburger Wochenblatt.

Waldburg, den 2. Mai 1918.

3a. XXXV.

weten Papa dem jungen Commis einer Leibbibliothek und der gleichfalls verwitweten Inhaberin derselben gegenüber und läßt die Alten wie die Jungen nach vielerlei humoristischen Szenen ein glückliches Paar werden. — Das vieraktige Drama „Die nicht lieben dürfen“ mit Rosa Porten in der Hauptrolle bringt reizvolle Aufnahmen, aber uralte Geschichten von der Schwester und dem Bruder, die ihrer ehelichen Verbindung entfagen müssen, nachdem sie erkannt haben, daß sie die gleiche leibliche Mutter, aber durch deren Verfehlung verschiedene Väter haben.

Aus der Provinz.

Schwerer Wollenbruch über Liegnitz.

Ein schweres Unwetter hat am Montag die Liegnitzer Gegend heimgesucht und sehr großen Schaden verursacht. Auch Striegau, Jauer und Schweidnitz wurden vom Unwetter betroffen, doch trat dieses dort nicht in der Heftigkeit wie in Liegnitz auf. Über das Unwetter liegen uns folgende Meldungen vor:

Liegnitz, 30. April. Ein Wollenbruch, verbunden mit schwerem Hagelschlag und Gewitter ging gestern nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr oberhalb Liegnitz und in Liegnitz selbst nieder. Der Wettersturm verursachte einen Bruch des Eisenbahndamms Liegnitz—Goldberg durch Unterspülung der Schienen. Die Abendzüge mußten über Liegnitz—Hähnau—Goldberg und umgekehrt verkehren. In Liegnitz standen viele Straßenteile unter Wasser; das Unwetter, das besonders im Rabbachgebiet bis hinauf nach Goldberg gewütet hat, erinnerte an die schweren Wetterkatastrophen der Jahre 1915 und 1917.

Schweidnitz, 30. April. Zu dem gestern in unserer Gegend niedergegangenen Wollenbruch wird noch folgendes gemeldet: Während in unserer Gegend das Wetter nicht besonderen Schaden angerichtet hat, ist dies in der Striegauer und Jauerischen Gegend der Fall gewesen, da der Regen mit Hagelwürtern vermischt war. Stellenweise erreichten die Schloße die Stärke von Taubeneiern, wodurch die Baumblüte empfindlich geschädigt wurde. In der Nähe des Rabenbruches hatte der Regen das Bahngleis unterwischen, so daß der letzte von hier in der Richtung nach Wilsdruff abfahrende Zug dort halten mußte. Im Kreise Jauer hat ein Blitzschlag in Ober Poischwitz einen Brand verursacht. Das Wohnhaus des Stellenbesitzers Seidel ging in Flammen auf, auch die angrenzenden Baulichkeiten wurden durch das Feuer stark beschädigt. Wie ferner mitgeteilt wird, ist gestern Nachmittag über Wollenhain und Umgegend ein schweres Gewitter mit Hagelschlag niedergegangen, und aus Willmannsdorf wird berichtet, daß dort gestern ein Hagelwetter schweren Schaden verursachte.

Bunzlau, 1. Mai. Schrecklicher Tod. Die Frau des Pflegers Hollstein hat sich in einem Augenblick geistiger Verwirrung mit Petroleum übergossen und angezündet. Sie ist infolgedessen bei lebendigem Leibe verbrannt.

Der Magistrat.

Pressenotiz.

Am 1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 1400/4, 18, A. R. A. in Kraft getreten, durch welche Gebäude und Gebäude- teile von Kontroll-, Registratur- und Schreibklassen aus Kupfer oder Kupferlegierungen (Bronze, Messing, Rotguss, Tombak) beschlag- nahmt werden.

Alle Besitzer von Kassen mit Gehäusen aus diesen Metallen haben bis zum 15. Juni Meldung an die Metall-Mobilmachungsstelle, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 20, zu erstatten. Melde- karten werden den meisten Besitzern zugestellt; sie sind bei der Metall-Mobilmachungsstelle anzufordern, wenn sie bis zum 31. Mai nicht eingegangen sind.

Die Benutzung der Kassen wird durch die Beschlagnahme nicht berührt, dagegen ist der Verkauf, die Vermietung oder Verleihung nur mit Zustimmung der Metall-Mobilmachungsstelle zulässig.

Erlaß für die später zur Enteignung kommenden Gehäuse wird durch Vermittlung der Metall-Mobilmachungsstelle rechtzeitig beschafft werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Dasstellvertretende Generalkommando des VI. Armee Korps.

Auskunfts- u. Fürsorgestelle für Lungenkranken in Waldenburg, Hochwaldstr. Nr. 1.
Allen Lungenkranken wird die unentgeltliche Benutzung der Fürsorgestelle dringend empfohlen.
Sprechzeiten: Dienstag und Freitag von 5—7 nachmittags.
Schlesischer Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose,
Ortsausschuß Waldenburg i. Schl.

Dittmannsdorf.

Ausgabe der Zucker- und Milchkarten für Monat Mai
Donnerstag den 2. Mai d. Js.
vormittags im Gemeindebüro hier selbst.

Dittmannsdorf, 30. 4. 18. Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der Zuckerkarten für Mai Donnerstag den 2. Mai
1918, vormittags von 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro.
An Kinder erfolgt keine Ausgabe.

Neuhendorf, 30. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Oblau, 1. Mai. Den Wellen entrissen wurde von einem Soldaten ein zweijähriges Kind der Familie Hermann, das an der ersten Obleibrücke in den Obleisluß gestürzt war.

Militsch, 1. Mai. Spiele nicht mit Schießgewehr... Im Fürstlich Radziwill'schen Walde bei Tarchalz im benachbarten Kreise Adelnau, waren Waldarbeiter mit dem Anpflanzen von Blumen beschäftigt. Während der Frühstückspause ergriff ein 16jähriger Arbeiter das dem aussichtsreichenden Forstwart gehörende Gewehr, welches dieser geladen an die Seite gestellt hatte, und spielte damit. Ein plötzlich losgehender Schuß traf einen anderen jugendlichen Arbeiter so unglücklich ins Gesicht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schweidnitz, 1. Mai. Riechhosen-Gedächtnisfeier. Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Lustlottvereins wird am kommenden Sonntag (5. Mai), vormittags 11 Uhr, in der Aula des Gymnasiums ein Gedächtnisfeier für den gefallenen Freiherrn Manfred von Riechhosen veranstalten. — Unvergängt ist englisch. Die hiesigen englischen gesangenen Offiziere stellten beim Magistrat den Antrag auf Überlassung eines geeigneten Sportplatzes. Der Antrag wurde abgelehnt. Ebenso wenig Erfolg hatten sie bei der katholischen Kirchengemeinde wegen der Verpachtung des Geländes am Neumühlwerk. Jetzt hat sich die Schützengilde bereit erklärt, den Platz den Engländern zu Sport- und Spielzwecken zu verpachten.

Liegnitz, 1. Mai. Grober Unfall in einem Schulgebäude. In dem neu erbauten Teil der Oberrealschule sind am vorigen Sonnabend abend von Bubenhänden die Hähne der Wasserleitung ausgeschraubt worden, so daß eine regelrechte Überschwemmung des Gebäudes stattfand und das Wasser fast so hoch stand. Es drang auch durch die Decken in die darunterliegenden Zimmer. Außerdem waren schon vor einigen Tagen fast sämtliche Gasähnle aufgedreht.

Sprottau, 1. Mai. Ein moderner Methusalem. Der Vater des vor einigen Jahren hier verstorbene Kreisarztes Dr. Schröder, der frühere Gutsbesitzer und jetzige Rentner Schröder, feierte in voller geistiger Frische seinen 101. Geburtstag. Der greise Herr nimmt an den bewegten Beiteignissen noch den regsten Anteil.

Gleiwitz, 1. Mai. Oberschlesische Lebensmittelversorgung. In einer unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten im hiesigen Stadthause abgehaltenen Sitzung des Oberausschusses für den oberschlesischen Industriebezirk wurde u. a. über die neu errichtete IndustrieverSORGUNGSESTELLE berichtet. Da die Werksverwaltungen Lebensmittel nicht mehr einkaufen dürfen, werden diese jetzt durch die staatlichen Behörden eingelaufen und den Gemeinden oder Werksverwaltungen zur Verabschiedung an die Arbeiter überwiesen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Kaffee und Tee sollen für die Werksarbeiter Aushilfspeisen eingerichtet werden, für die der Regierungspräsident den einzelnen Stellen Lebensmittel nach Möglichkeit überweisen will. Die Arbeiter

sollen Gelegenheit haben, Suppen zum Frühstücksbrot oder zum Mitnehmen ohne Marken zu erlangen. Den Gemeinden wird es obliegen, sich um diese Zuwendungen auch für die bestehenden Volks- oder Kriegsläden zu bemühen. Wie weiterhin zur Ernährung kam, ist der Verband der katholischen Arbeitervereine beim Bundestag um eine Milderung der die Hühnerhalter betreffenden Verordnung dahin eingekommen, daß diesen bis zu drei Hühnern die Eier belassen werden möchten.

Letzte Telegramme.

Kronprinz Wilhelm-, Hindenburg- und Ludendorff-Brücke über den Rhein.

Berlin, 30. April. (Amtlich.) S. M. der Kaiser richtete an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen folgendes Telegramm:

„Seiner Kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen! Es ist Mir eine große Freude, Dir mitzuteilen, daß Ich heute befohlen habe, daß die Rhein-Eisenbahnbrücke bei Engers, welche, in großer Zeit erbaut, der Landesverteidigung wichtige Dienste leisten soll, den Namen „Kronprinz Wilhelm-Brücke“ führen soll. Die Verwaltung der preußischen Staatsseidenbahnen, welche Mir den Vorschlag gemacht hat, will dadurch dauerbar Deinen Namen als Heerführer verewigen.“

Die gleiche Ehre liegt S. M. dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zuteil werden, indem er die neue Rheinbrücke bei Niedersheim nach ihm benannte, und dem Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, dessen Name die Rheinbrücke bei Rammen führen soll.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Küttich,
für Redaktion und Literatur: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervorhersage für den 2. Mai:
Veränderliche Bewölkung, am Tage Erwärmung.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger mindelsohner Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Kriegsverhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen;
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Legen Sie jetzt Eier ein. „Frisch-Ei“ erhält sie 1 Jahr frisch und unverändert. Besser, billiger und sauberer wie Wasserglas. Beutel für 120 Eier 25 Pf. Robert Bock, Drogenhandlung.

Endlich der richtige Konservenglasöffner „Hex“ öffnet ohne das Glas, ohne den Ring zu beschädigen. Zu haben bei

Oscar Feder.
Süssholz
in Paketen z. 20 Pf.-Verkauf
100 Pakete . . . M. 16.—
300 " " 45.—
porto frei, Nachnahme.

Ernst & Witt, Abt. 271
Hamburg 23.
Ich kaufe Fahrrad-Gummie gebraucht. zu hohen Preisen. Auswärts durch Karte. Fahrradhäus Birkholzstr. 6.

Große zweijährige Stube, sofort oder 1. Juni zu vermieten
Albertistraße Nr. 11.
Eine Stube mit Gas bald zu vermieten. Ober Waldenburg, Mittelstraße Nr. 5.

Lehrmädchen
mit guter Handschrift und besserer Schulbildung, per bald gefüllt. Nur schriftliche Angebote erbeten.
Hugo Frielitz,
Holzschn- und Pantoffelsfabrik.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Mai 1918 hat die Reserve-Kolonne Nr. 5 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 5 wird noch besonders bekanntgegeben.

Hierbleiben vom Feuer oder der Übung in binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Vereinigung von der Übung nachzu suchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 26. 4. 18. Gemeindevorsteher.

Dittersbach. Eierablieferung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 19. März gebe ich hierdurch bekannt, daß an Stelle des Berginvaliden Opitz der Stöckschläger Ernst Opitz als Eiermann des Amts- und Verbrauchsbezirks Dittersbach—Bärengrund bestellt worden ist.

Derselbe hat sich den Hühnerhaltern gegenüber durch seinen Ausweis zu legitimieren.

Dittersbach, 27. 4. 18. Amts- und Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Glasbenmilch.

Diejenigen Haushaltungen, welche weder Voll- noch Magenmilch beziehen, können gegen Abstempelung der Kreislebensmittelkarten, soweit der Vorrat reicht, am Donnerstag den 2. Mai 1918 entweder in der Drogerie „Gläser“ oder in der Apotheke je eine Flasche Vollmilch erwerben.

Für leere Flaschen, welche an das Lebensmittelamt zurückgegeben werden, zahlt dieses je Flasche 10 Pf.

Nieder Hermisdorf, 30. 4. 18. Der Gemeindevorsteher.

Schriftliche Arbeiten

an Gerichts- und andere Behörden fertig sachgemäß

E. Schüttig, Lüpferstr. 14.

Toussaint-Langenscheidt-Briefe

für Englisch zu kaufen gesucht. Gef. Angebote mit Angabe des Preises unter J. K. 21 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Alle Blumenköpfe,

jedes Quantum, kauft

A. Kapuscinski.

Meyer's Konversations-Lexikon
mit Megal zu verkaufen. Näh. Charlottenbrunner Str. 10, II

Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer - Vereins

Waldenburg (E. B.).

Ginzelne Stuben 1. Juli zu beziehen. Bruschke, Freiburger Straße 12.

Laden,

in welchem seit Jahren eine Bäckerei-Filiale geweien ist, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, ist sofort zu vermieten. Anfragen im Restaurant zur Linne, Waldenburg, Schl. Lüpferstr. 28.

Prinzessin Wohnung Friedlander Str. 27, I, Kl. 100 m², verm. Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz, neben dem Byzenn.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 13. April fiel auf dem Felde der Ehre, nachdem er seit Kriegsbeginn mitgekämpft hatte und bereits dreimal verwundet worden war, unser innig geliebter Sohn und Bruder, unser teurer Neffe und Vetter, der

Gerichtsassessor

Dr. Kurt Muskat,

Vizefeldwebel d. R. in einem Infanterie-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,

kurz vor seiner Beförderung zum Offizier.

Waldenburg, den 30. April 1918.

In tiefstem Schmerze
im Namen der Hinterbliebenen:
Geheimer Justizrat Dr. Muskat und Frau.
Walter Muskat, Referendar.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Geschäftseröffnung.

Einem werten Publikum zur Nachricht, daß ich die in meinem Grundstück, Ecke Ring und Charlottenbrunner Straße, befindliche Gastwirtschaft

„Schweidnitzer Keller“

wieder selbst übernommen habe. Der Betrieb wird mit dem heutigen Tage eröffnet. Ich bitte, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen, und sichere gute Bewirtung und ausmerksame Bedienung zu.

Waldenburg, den 1. Mai 1918.

Oskar Göbel.



Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Blüste erhalten Sie in kurzer Zeit nur durch mein bekanntes u. bewährtes

„Allerbest.“

Beuelträchtigt weder Taille noch Hüften. Leichte äußerl. Anwend. Großart. Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung be- weisen die Vorzüglichkeit.

Es ist kurz **Allerbeste.** gesagt das

Garantiert unschädlich. Diskrete Znsendung nur allein durch

Frau Emma Fischer,
Berlin-Wilmersdorf 190,

Dettmolder Str. 10.

1 Dose M. 8.— 2 Dosen (meist zur Kur erforderlich) M. 5.— 3 Dosen nur M. 7.—
Porto und Nachnahme extra.

Illustrierter Katalog über Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.

Einige Werkstattschreiber

mit guter Handschrift, auch Kriegsbeschädigte, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an die Schlesische Spiegelglas-Manufaktur Carl Tielsch G. m. b. H., Altwasser, erbeten.

Tüchtige Verkäuferin

gesucht. Nur schriftliche Meldungen mit Beugnisabschriften.

Robert Hahn, Freiburger Str. 31.

Nästenmacher

event. für stundenweise Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Handelschülerin

sucht Anhangsstellung für sofort oder später. Angebote unter E. H. 294 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Saubere Waschfrau wird ges.

Charlottenbr. St. 16, II. Et. r.

Glückauf z. Brudertreue.	Hochwald	J. O. O. F.
Donnerst. d. 2. 5., 7 ¹ / ₂ U:	Donnerst. d. 2. 5., ab 8 ¹ / ₂ U:	A.
U. I.		

U. I.

Reiner Fichtennadelextrakt,

als Badezusatz bei Üeberanstrengung, rheumatischen Leiden und nervöser Abspannung aufs beste bewährt, empfiehlt in Fl. zu 40 Pf. (1 Bad) u. 1,50 M. (4 Bäder)

Robert Bock, Drogenhandlung, am Markt.

„UNION“

Baugesellschaft auf Aktien

Vertretung: Cottbus

Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 126, I

Telephon Nr. 361

Ausführung von Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau jeden Umfangs.

Union-Theater.

Nur noch bis Donnerstag:
Das entzückendste Lustspiel der Gegenwart:

Ossi Oswalda

in:

Wenn vier dasselbe tun.

3 humorvolle Akte.

Rosa Porten

in:

Die nicht lieben dürften.

4 spannende Akte.

Aussätzung, Spiel und Handlung erstklassig!

Achtung!

Achtung!

Telegramm!

Victoria-Theater

in Neu Waldenburg.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Mittwoch den 1.,
Donnerstag d. 2. u. Freitag d. 3. Mai:

Der äußerst spannende
Detektiv-Schlager:

Das Gesicht am Fenster.

5 Akte.

Fesselnd, atemberaubend von Minute zu Minute.

Und das herrliche Lustspiel:

Der Kino-König

von Grete Weixler.

Es versäume niemand den diesmaligen hervorragenden Spielplan.

Anfang 6 und 8¹/₄ Uhr.

Erstklassige Rezitation.